

it is included in the 1988 British collection of Wolf interviews, *The Fourth Dimension*, but certainly warrants inclusion here as a keystone of Wolf's (anti-)poetics.

The contributions vary greatly in length, scope, and theoretical approach, appropriating discourses of feminism, deconstruction, cultural theory, psychoanalysis, comparative literature and aesthetics, biography/autobiography. References to Gilbert and Gubar, Bakhtin, Derrida, and other critical theorists abound, helping to locate Wolf within current critical frameworks. A particular strength of the collection is that it illuminates from numerous methodological perspectives Wolf's interconnectedness with other major thinkers and writers (the German Romantics, from Hoffmann, Gündert to Bettina von Arnim; Theodor Storm; Bloch, Benjamin, Wittgenstein, Brecht, Seghers, Woolf, Bachmann, and Kaschnitz). This is especially true of the essays by Fehervary, Lennox, Huyssen, and Crick. At the same time, the book establishes the distinctness of Wolf's voice as she has evolved and radically widened her "vision-scope," her term from the fourth Frankfurt Lecture on Poetics (1983). Continuities between Wolf's critical-theoretical writings and her major creative works emerge with a clarity that is hard to achieve in works of narrower scope.

A certain degree of redundancy in the discussion and citation of key Wolf passages or concepts by the authors of quite differently oriented analyses is far outweighed by the striking resonance among the various contributions, which I think results not only from the quality of the scholarship presented, but also from effective clustering and cross-referencing by the editor. Four essays are single-text studies of *Nachdenken über Christa T.*, (Mohr, Huyssen, Nägele, and Herrmann); three focus on the "improbable tales" of the *Unter den Linden* trilogy (Kaufmann, Werner, Peucker); three on *No Place on Earth* (Frieden, Brandes, Ryan), and four on *Cassandra* (Ryan, Gilpin, Vogelsang, Porter). Four treat Wolf's use of dream, fairy tale, and myth (Peucker, Ryan, Werner, Brandes). Others offer more comprehensive analyses in terms of a "female tradition" (Romero), "female subjectivity" (McPherson), the "citadel of reason" (Love), the "female dialogic" (Hermann), and "quotation as authentication" (Brandes).

Apart from the absence of Wolf's publications since *Störfall* and the critical literature since that date, Fries's 17-page bibliography will be quite useful to Germanists and non-Germanists, specialists and novices alike, as it includes separate listings of Wolf's works in English translation and critical literature in English on Wolf as well as a selective listing of her untranslated works. The bibliography also lists theoretical and other works cited in the essays. The comprehensive and error-free index provides an excellent cross-referencing tool.

This is an invaluable addition to the resources available in English on Wolf, contemporary literature, feminist theory, and literary criticism in general. I would recommend it as a text in graduate courses in German, women's studies, comparative literature, and literary theory. My only wish would be for a sequel volume including analyses of the later works and taking into account the controversy since the appearance of *Was bleibt* (1990), with all its inherent challenges to the paradigm of literary study in general.

Nancy Lukens
University of New Hampshire

Just, Gustav. *Zeuge in eigener Sache*. Berlin: Buchverlag Der Morgen, 1990. 210 S.

Gustav Just, "Arbeiterjunge, Soldat und Offizier unter Hitlers Fahne, Neulehrer in der Sowjetzone, Apparat-Mitarbeiter der SED sechs Jahre lang, Generalsekretär des Deutschen Schriftstellerverbandes, ein Jahr lang Redakteur des Sonntag" (20) und dann, nach dem politischen Prozeß "gegen Walter Janka und andere" im Frühjahr 1957, für vier Jahre Häftling in Bautzen. Nach langem Schweigen veröffentlichte Just im letzten Jahr der schon gewendeten DDR seine Tagebuchaufzeichnungen aus den fünfziger und sechziger Jahren, die durch Kommentare aus dem Jahre 1989 sowie Erinnerungen an den wichtigsten politischen Schauprozeß der DDR sowie an seine Haftzeit ergänzt wurden.

Bei Luchterhand und im ostberliner Buchverlag Der Morgen gleichzeitig herausgegeben, war es zur Zeit seines Erscheinens für Leser in der DDR ein wichtiges Buch. Es konfrontierte sie mit ihrer Vergangenheit und ihrem Land, das sie erst jetzt richtig kennenlernten. Es war ein Stück Wiedergutmachung an einem Mann, der vier Jahre seines Lebens für eine andere DDR gegeben hatte. Und es schien eine Gegengeschichte zur Misere und den Verbrechen des realen Sozialismus zu erzählen, die Geschichte der wahren Kommunisten und Sozialisten, die, wären sie nicht im Zuchthaus gelandet, sondern an die Macht gekommen, einen ganz anderen, humaneren Weg zum Sozialismus gegangen wären. Es war also auch ein Versuch, fünf Minuten vor zwölf eine positive DDR-Identität herzustellen, geweiht durch die Opfer des Stalinismus, die Abweichler, die Ketzer, Revisionisten und Märtyrer, Dissidenten in den eigenen Reihen, die im Laufe der vierzig Jahre DDR entweder zum Schweigen gezwungen wurden oder in den Gefängnissen verschwanden. Für "Janka und andere" waren es wegen "konterrevolutionärer, staatsfeindlicher Tätigkeit" insgesamt 25 Jahre: zehn für Wolfgang Harich, fünf für Walter Janka, vier für Gustav Just, 3 1/2 für den Mitangeklagten Richard Wolf und 2 1/2 Jahre für Heinz Zöger. Die Urteile des in Leipzig in gleicher Sache geführten Prozesses gegen Erich Loest und andere waren ähnlich hart.

Man hätte es sicher auch früher wissen können, aber nach den Büchern von Just, Walter Janka (*Schwierigkeiten mit der Wahrheit*), Erich Loest (*Durch die Erde ein Riß*) und Herbert Crüger (*Verschwiegene Zeiten*), die nach der Wende in der DDR erhältlich wurden, konnte man nicht mehr davon reden, daß der Stalinismus einen Bogen um die DDR gemacht oder daß die real-sozialistische "Verirrung" erst in den späteren Jahren des Honeckerregimes begonnen hätte, während die frühere DDR so etwas wie eine Enklave des enthusiastischen Aufbaus einer besseren Gesellschaft gewesen wäre. Freilich gab es keine Massenverhaftungen und Massenerschießungen wie im Gulag der Sowjetunion, aber die "Zahl der ... Opfer ist fast unermesslich. Und es sind nicht nur Schriftsteller, Künstler, Ärzte und andere Intellektuelle. Es sind ebenso Handwerker und Gewerbetreibende ... Arbeiter und Bauern," wie Christoph Hein in seinem Vorwort zu Justs Buch bemerkt (11).

Gustav Justs Aufzeichnungen sind karg, was seine Person betrifft. Man erfährt kaum etwas über seine Familie, seine Freuden und Ängste. In einem Nebensatz nur erwähnt er einen Sohn und eine Tochter. Fast erschrickt man, als man erfährt, daß er gebratene Ente mag. Es geht in seinen Aufzeichnungen vor allem um Meinungen, Diskussionen, politische Freundschaften und Feindschaften, Hoffnungen,

Taten und schließlich um das große Unrecht, das ihm widerfahren ist. Just erscheint in seinem Buch als ein durch und durch politischer Mensch, ein *Zoon politikon* aus altem Schrot und Korn. Gerade hier mag Kritik ansetzen. Um es deutlich zu sagen, der Gustav Just des Jahres 1957 gehörte nicht zu den politischen Kräften, die eine grundsätzlich andere Gesellschaftsordnung wollten. Er und seine Gesinnungsgenossen waren blind gegenüber dem Systemcharakter des täglich gegangenen Unrechts, von dem sie nur den Teil deutlich sahen, der sie selbst betraf. Er war enttäuscht, daß man am 17. Juni 1953 nicht die Grenzen nach Westberlin abspernte, stimmte mit dem Eingreifen der Sowjetarmee in Ungarn überein und glaubte natürlich an den Führungsanspruch der SED. Der Wunsch des mit dem Autor sympathisierenden Lesers, daß sich dieser auch für die vielen anderen drangsalierten Menschen innerhalb der DDR eingesetzt hätte, bleibt leider Wunsch. Für den damaligen Just scheinen die "wahren" Kommunisten die einzigen Opfer des stalinistischen Systems unter Ulbricht gewesen zu sein, also Leute, die zwar auf die Entfernung Ulbrichts aus der Führungsspitze hofften, deren Ziele aber auf wenig mehr hinausliefen, als ihrer Parteiführung hinter verschlossenen Türen einige Gedanken zur Verbesserung des Systems vorzutragen. Sie waren Vertreter des nach dem Tode Stalins eingeleiteten neuen Kurses in der DDR, die zu spät begriffen hatten, daß die alten Stalinisten um Ulbricht am längeren Hebel saßen und eigentlich kein Interesse daran hatten, daß dieser neue Kurs sich durchsetzen würde. Denn nach der Geheimrede Chruschtschows auf dem 20. Parteitag der KPdSU im März 1956 mußte auch Ulbricht mit Turbulenzen in seinem Machtbereich, ja mit seiner Ablösung rechnen. So hatte er von seiner Position aus durchaus recht, wenn er sich seiner innerparteilichen Opposition entledigen wollte. Aber, wie eng ist dieser Sozialismus gewesen, der einen so aufrechten Sozialisten wie Gustav Just, und er soll hier nur für die vielen anderen stehen, nur im Gefängnis ertragen konnte. Und wie naiv und auch enthüllend die hundertfach berechnete Empörung Justs darüber wirkt, daß "Janka und andere" unschuldig ins Gefängnis gegangen sind. Wären sie doch nur schuldig geworden!

Wolfgang Müller
Dickinson College

Kirsch, Sarah. *Catlives*. Trans. and ed. Marina Roscher and Charles Fishman. Lubbock, TX: Texas Tech UP, 1990. 117 pp.

On the cover of this artistically and linguistically appealing translation volume of Sarah Kirsch's 1984 *Katzenleben* by Roscher and Fishman, readers can find Kirsch's own reaction to the translation of her poems: "wonderful, as I wouldn't have believed it possible.... Thank you so much for the work, also, for refurbishing my little flowers so carefully with the right names." Indeed, the quality of the translators' collaboration indicates a perfect match between poet, scholar, and linguist. Their rendering accomplished translations of Kirsch's linguistically innovative poetry with its dense imagery and associational thought must be given highest praise: Marina Roscher is a native of Germany and a widely published professional translator in the United States and abroad, and Charles Fishman, a poet with four published volumes of his own and professor of English and Humanities at SUNY Farmingdale, has been at that institution

since 1979. The translators succeed in conveying the richness of Kirsch's connotative language and oscillating imagery. They preserve the magic and fairy tale quality used to express "the dreadful softly" (Günter Kunert) and to expose the abyss of terror hidden beneath a naive-seeming surface and bucolic landscapes within the rhythm of the seasons.

In light of recent revelations about the wide network and psychic terror of Stasi activities, Kirsch's images of oppression, interrogation, and confinement in *Catlives* take on new meaning and offer deeper insights into reasons why Kirsch chose to leave the GDR in 1977 among the exodus of writers after Wolf Biermann's expatriation. "Remembrance," (151) the title of one of her poems in this volume and a theme already alluded to in the imagery of the opening poem "Different Times" (5), is the underlying focus and structure of most poems in this volume. In *Catlives*, Kirsch takes inventory of her newly adopted state Schleswig-Holstein and works through personal reflections on the division of Germany, specifically on her own relationship to both Germanys. The subject matter of the poems encompasses a wide range of topics within German and European culture and history—war, Holocaust, problems of the environment, and nuclear threat. Kirsch's memory journeys lead her again and again to oppressive hierarchical structures in "cowering houses" ("geduckten Häuser[n]"), (5) not only in both German states but in the history of patriarchy (most intricately and subversively highlighted in the linguistically playful attack on the "[R]ows of holy cows on their pedestals" in "Winter Promenade" (25).

"Vorläufige Verwurzelung" (18), appropriately translated as "Temporary Attachment," clearly shows the difficulties that Kirsch faces as she is attempting to find her new space and to define herself apart from socialist society: "[H]ere on the ball oh what a mote/ With my cast anchors/ Children cats lovers one hundred/ Tulip bulbs in the ground small hands/ Of buttercups so I can't run away/ And madness won't seize me." The emotional trauma of enduring public harassment and uprooting herself follows her into her dreams. In "Past Perfect" ("Kleine Vergangenheit", 114) the evoked images of "heads of hollyhocks tall as a man" and silhouettes of horseshoe noses virtually bring Stasi figures and their spying activities to the scene, not unlike the window scene described by Christa Wolf in *Was bleibt*. Also in the title poem "Catlives" (141)—a poem that was informed by her memories of the persecuted poet Peter Huchel, as Kirsch herself stated in an interview—she depicts the life of poets in a totalitarian state. In the politicized image of free "uncontrollable gentle" cats that poets love and identify with, Kirsch alludes to the "free" spirit that cannot be dominated in spite of watchful eyes behind the "huntmen's fence," "[W]hile zealous neighbors/ Keep their eyes on license plates/ The watched one inside his four walls/ Long ago left the borders behind." Subtle allusions to the terrorizing of artists after the Biermann affair can be detected here. Significantly, twelve poems in this volume create a free association space around the image of the mysterious cat—dreamer, sleeper but survivor—and build on Baudelaire's fascination with the simultaneous softness and strength of cats.

The translators of these poems pay close attention to Kirsch's replacement of punctuation by a breathpause in the line, which produces the rhythm and helps clarify the multi-layered content. The tensions and subtle and jolting effects in Kirsch's poetry, largely on account of her cutting through orthodox rules of grammar, syntax and punctuation, and her ambivalent line endings (frequently the last word of a line